

Bernhard Grzimek (†)

# Beliebter Tierfreund – und böser Tyrann?

Von Astrid Hänni

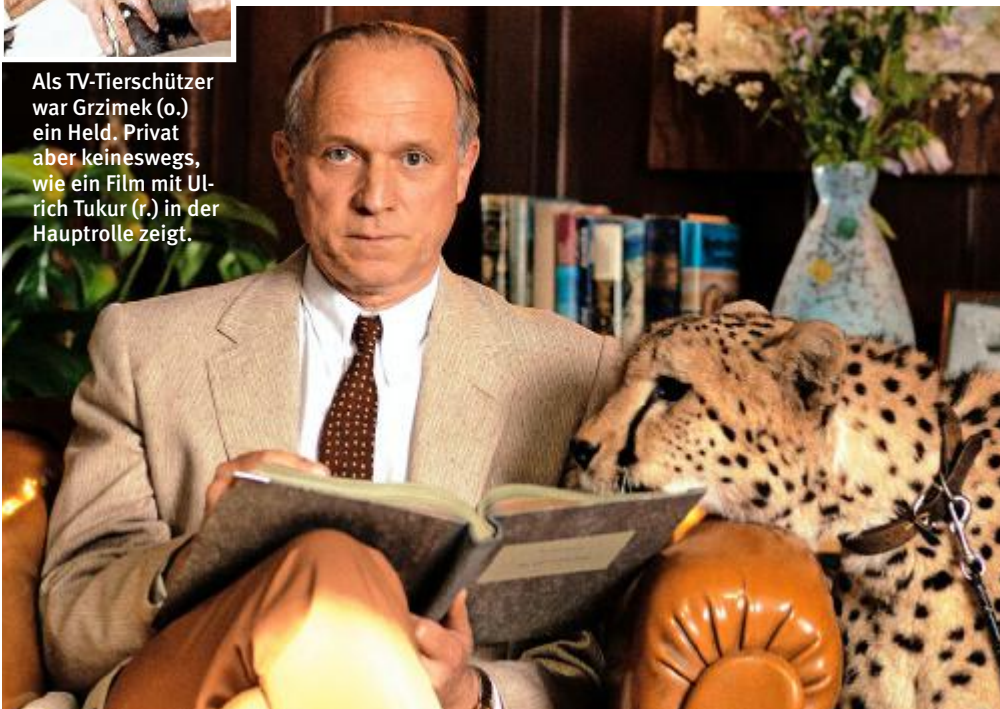


Seine Stammgäste im Studio waren ein Orang-Utan und ein Gepard, er kämpfte für Tiere und öffnete den Menschen die Augen: Bernhard Grzimek (†77), ab Mitte der 50er-Jahre Moderator von «Ein Platz für Tie-

re» und legendärer Naturschützer. Daheim aber war er ein Tyrann! Das zeigt der ARD-Film «Grzimek» (Karfreitag, 20.15 Uhr), der das Privatleben des Ex-Direktors des Frankfurter Zoos beleuchtet. Während Grzimek (gespielt von Ulrich Tukur) Tiere liebte, hatten seine Nächsten zu leiden – vor allem

Ehefrau Hilde (Barbara Auer). Ihr begegnete er mit Kälte, hatte jahrzehntelang Affären, aus denen ein Sohn und eine Tochter hervorgingen. Sie nahm es hin, kümmerte sich um Haushalt und Kinder.

Auch als Vater überzeugte Grzimek nicht. Sein ältester Sohn Rochus interessierte ihn nicht, Ad-optimusohn Michael war ihm lästig, nahm sich 1980 mit 29 drogen- und alkoholkrank das Leben. Nur Sohn Michael liebte er. Dieser kam nach ihm, drehte mit ihm die «Oscar»-prämierte Doku «Serengeti darf nicht sterben». Doch während der Dreharbeiten 1959 verunglückte Michael bei einem Flugzeugabsturz. Eine Tragödie für Grzimek, und es scheint, als habe er dessen Leben weiterführen wollen. Er liess sich scheiden, heiratete die Witwe seines Sohnes, adoptierte dessen Buben Stephan und Christian. Dieser, heute 55, kam gut mit ihm aus. «Wir haben uns super verstanden. Das lag wohl daran, dass er etwas mit mir anfangen konnte, wie mit meinem Vater.» Dass Grzimek, der 1987 an einem Herzinfarkt während eines Zirkusbesuchs starb, eine dunkle Seite hatte, bestreitet er aber nicht: Er hat das Drehbuch abgeschrieben. 🌟



Als TV-Tierschützer war Grzimek (o.) ein Held. Privat aber keineswegs, wie ein Film mit Ulrich Tukur (r.) in der Hauptrolle zeigt.

FOTOS: ARD DEGETO/IFA FICTION/ROLAND SUSO RICHTER, PICTURE-ALLIANCE/DPA

## JÜRIG RANDEGGER (80), Kabarettist und Ex-TV-Moderator

### Das gebe ich nie mehr her!

Es gibt Dinge im Leben, die einem ans Herz gewachsen sind. Weil sie uns an einen unvergesslichen Moment erinnern. Die GlücksPost fragt jede Woche prominente Schweizer, wovon sie sich nie mehr trennen würden.

«Der «Prix Walo» gehört gewiss zu den wichtigsten Auszeichnungen, welche ein Künstler in der Schweiz erhalten kann. Ich gehöre zu den Glücklichen und gebe meinen «Prix Walo» sicher niemals her. 1985 wurden wir, das Cabaret Rotstift, mit diesem Preis ausgezeichnet, der nach unserem Freund Walo Linder benannt wurde, dem legendären Musiker und Orchesterleiter. Damals wurde, im Gegensatz zu heute, nur ein einziger «Prix Walo» verliehen. Dieser

war entsprechend schwer und gross, und ist bis heute als Original im Museum in Thun zu bewundern. Als wir die glücklichen Gewinner waren, fertigte unser Bühnenmeister Thomas Brechbühl für jeden von uns eine massstabgetreue Kopie des Originals an. Meine Auszeichnung steht seit Jahren gut sichtbar auf einem bestimmten Schrank und ist ein



Symbol für die unvergessliche Zeit, die ich mit dem Cabaret Rotstift erleben durfte. Seitdem ist viel Zeit vergangen. Deshalb freue ich mich ganz besonders auf die Premiere am 9. April, wenn ich mich mit dem satirisch-heiteren Musiktheater «Rotstift Reloaded» zu Ehren des legendären Schweizer Cabarets im Miller's Studio in Zürich aus meinem eigentlich wohlverdienten Ruhestand zurückmelde. Auch wenn ich mich noch immer gerne neuen Herausforderungen stelle, blicke ich dankbar auf die vielen Höhepunkte in meinem Leben zurück – und dazu gehört zweifelslos auch mein «Prix Walo».

TEXT: GABRIELLE ROTHSCILD; FOTO: BRUNO TORRICELLI